



Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



**ERZBISTUM DER ORTHODOXEN
GEMEINDEN
RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA**

GEMEINDEBRIEF JULI – AUGUST - SEPTEMBER 2026



**Kapelle zum Hl. Martin von Tours
in Balingen, (Siechenkapelle),
Tübinger Str. 48, 72336 Balingen**

www.orthodoxe-kirche-balingen.de

Tel. 07432 941 521

Fax 07432 941 522

orthodoxe.kirche.balingen@gmx.net

**Kapelle zum
Hl. Sergius von Radonesch
in Albstadt,
Schloßstr. 42, 72461 Albstadt**
www.orthodoxe-kirche-albstadt.de
orthodoxe.kirche.albstadt@gmx.net



!!! Aktuelles !!! Termine !!!

Herzliche Einladung zu unserem Gemeindefest am 05.07.2026

Auch dieses Jahr feiern wir wieder unser Gemeindefest zum Sommer-Patrozinium. Wir treffen uns zum Gottesdienst in der Kirche in Balingen. Nach der Liturgie wollen wir den Tag gemeinsam mit einem guten Essen feiern.

Es wäre schön, wenn möglichst viele etwas zum gemeinsamen Essen mitbringen würden. Wenn das Wetter gut ist grillen wir im Garten der Kirche. Bitte Teller, Tassen und Besteck nicht vergessen.

- | | |
|-------------------|--|
| 06.09.2026 | Die Liturgie beginnt schon um 9.00 Uhr. |
| 26.09.2026 | Jugendtag in der Rumänisch-Orthodoxen Kirchengemeinde „Jesu Christi Geburt“ in Stuttgart, Stammheimer Straße 104 . |
| 27.09.2026 | Gemeindefest in Albstadt
Gemeindeausflug
Kleine Wanderung im Donautal vom Kloster Beuron aus, mit gemütlichem Ausklang. |

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL

Jugendveranstaltungen 2026/27

Wochenendseminar für junge Erwachsene

Das nächste Wochenendseminar für junge Erwachsene findet vom **26. – 28. Februar 2027** im Freizeithaus Käsenbachtal in Albstadt statt.



Sommerlager

Das Sommerlager findet vom **18. bis 28. August 2026** auf dem Freizeitgelände und Zeltlager in 78597 Irndorf statt. Eingeladen sind Kinder von 7 - 15 Jahren.

Jugendtag in Stuttgart

Am **26. September 2026** wird der Jugendtag in Stuttgart stattfinden.

Der Jugendtag wird wieder in der rumänischen Kirchengemeinde Christi Geburt, Stammheimerstr. 104 in 70439 Stuttgart-Zuffenhausen stattfinden.



Wer Interesse hat darf sich gerne bei uns melden 07432/941521 oder orthodoxe.kirche.balingen@gmx.net.



Das Geheimnis der Verklärung und das Mysterium unserer Errettung

Heiliger Justin (Popović) von Čelije

Auf seinem gottmenschlichen Weg in dieser Welt führte der Herr Christus Seine menschliche Natur auch durch die Verklärung als ein notwendiges Ereignis in Seiner göttlichen Heilsökonomie. Indem Sich der Herr auf dem Tabor verklärte, zeigte der Herr, dass die Verklärung der menschlichen Natur durch die Göttliche eine unumgängliche Bedingung für die gottmenschliche Askese der Rettung der Welt von Sünde, Bösem und Tod ist. Denn das Heil ist unmöglich ohne die Verklärung der menschlichen Natur durch Gott aus der sündigen in eine heilige, aus einer schlechten in eine gute, von

der sterblichen zur unsterblichen. In der Tat besteht die Rettung in der allumfassenden Verklärung der menschlichen Natur durch Gott.

Wie alles, was dem Heiland gehört, kommt auch Seiner Verklärung allgemein menschliche Bedeutung zu, denn nach den Worten des heiligen Proklos (der heilige Proklos war Schüler des heiligen Johannes Chrysostomos und Bischof von Kyzikos), verklärte Er Sich nicht einfach, sondern er verklärte Sich, um uns die künftige Verklärung der Natur zu zeigen (Rede über die Verklärung des Herrn). Als neuer Stammvater zeigt der Heiland auf dem Tabor, welche Verklärung die menschliche Natur auf ihrem Weg der Heiligung, Vergöttlichung (Theosis), Rettung durchlaufen muss.

Als Neuer Adam umfasst der Gottmensch Christus durch Seine Verklärung in wunderbarer Weise die gesamte Menschheit und vollzieht in Seiner menschlichen Natur grundsätzlich die Verklärung der ganzen menschlichen Natur. Indem die Orthodoxe Kirche im Herrn Christus als ihrem ununterbrochenen und ewigen Leben lebt, fühlt sie mit ihrem ganzen Wesen die unersetzliche Bedeutung der Verklärung des Heilands in der Sache der Rettung der Menschheit und der gesamten Schöpfung.

Auf dem Berg Tabor verklärte Sich der Herr und erleuchtete das ganze All mit Seinem Licht, um die Welt von der Übertretung zu erlösen. So singt die Kirche am Fest der Verklärung unseres Herrn und Gottes und Retters Jesus Christus im großen Abendgottesdienst (Vesper) bei der Litia: „Der Du durch Dein Licht das ganze Weltall erleuchtet, verklärtest Du Dich auf dem hohen Berg, Gütiger, und zeigtest Deinen Schülern Deine Kraft, denn Du erlösest die Welt von der Übertretung.“

Die Verklärung des Heilands ist „der Urgrund des unzugänglichen Lichtes, des Lichtes, das sich reichlich auf dem Tabor ergoss (vgl. Heiliger Johannes von Damaskus, Homilie über die Verklärung des Herrn), und die ganze Schöpfung überflutete, und in erster Linie die Menschheit. Denn nach den Worten des heiligen Anastasios von Antiochien bedeutet die Verklärung der Gewänder des Heilands die Veränderung unserer Körper. Denn wir wurden dem Erretter zur Kleidung, als Er unseren Leib anlegte (vgl.: Anastasios von Antiochien, Predigt über die Verklärung des Herrn).

Zwischen der Taufe und der Kreuzigung des Heilands steht die Verklärung, welche Ihn als den Herrn des Alten und Neuen Testaments erwies (vgl.: Heiliger Johannes von Damaskus; Predigt über die Verklärung des Herrn)

und von neuem als Sohn Gottes bezeugte. So wurde nicht lange vor dem Kreuz von Golgatha die Gottheit des Herrn Jesus bezeugt und damit auch die Rettung der Welt, denn nur Gott kann die Welt von der Sünde, dem Bösen und dem Tod retten. Das ganze Leben des Retters auf Erden stellt eine einzige unteilbare asketische Tat der Rettung des Menschengeschlechts dar, eine einzige unteilbare organische Ganzheit. In der Mitte von allem steht die Allheilige Dreieinheit, welche die Rettung eben in göttlicher Weise vollbringt. Vor Seinen Leiden am Kreuz vollbrachte der Herr alles, was in der Heilsökonomie notwendig war, und auf dem Tabor zeigte Er geheimnisvoll das Bild der Dreieinheit. So singt die Kirche am Fest der Verklärung im großen Abendgottesdienst bei der Litia: „Der vor der Sonne Licht war, Christus, lebt leiblich auf der Erde, und vollbrachte vor dem Kreuz in gottschöner Weise die schreckliche Sorge, offenbart heute auf dem Taborberg geheimnisvoll das Abbild der Dreieinheit“.

Das Gottmenschliche ist gleichzeitig auch allgemeinmenschlich, denn als Gottmensch umfasst der Herr Christus, das ganze Menschengeschlecht. Daher kommt Seiner Verklärung allgemeine Bedeutung zu. Das universale Empfinden der Kirche ist voll davon: durch Seine Verklärung auf dem Tabor ließ Er die von der Sünde geschwärzte menschliche Natur wieder aufleuchten, da Er sie in die Herrlichkeit Seiner Gottheit verwandelte. So hören wir wiederum in den Gesängen zur Litia. „...auf diesen Berg (das ist der Tabor) bist Du, Retter, mit Deinen Schülern aufgestiegen und hast die geschwärzte Natur Adams verklärt und wiederum aufleuchten lassen, indem Du sie in die Herrlichkeit und das Licht Seiner Gottheit verwandeltest“

Durch Seine Verklärung offenbarte der Herr das von alters her verborgene Geheimnis und offenbarte das Geheimnis und die ewige Herrlichkeit der menschlichen Natur (so der heilige Johannes von Damaskus in seiner Predigt über die Verklärung des Herrn). Aufgrund der hypostatischen Einheit des Körpers mit Gott Logos wurde der Körper durch die Herrlichkeit der unsichtbaren Gottheit bereichert, denn ein und dieselbe Herrlichkeit gehört dem Logos und dem Körper. Diese Herrlichkeit war dem sichtbaren Leib des Heilands unsichtbar zu eigen, und im Moment der Verklärung wurde sie den Jüngern offenbart. Der Heiland verklarte Sich, ohne Sich etwas hinzuzufügen, was Er nicht gehabt hätte, sondern er offenbarte das, was Er in Sich hatte. Denn Eine Sonne der Wahrheit ist der Eine Christus in zwei

untrennbaren Naturen (vgl. der heilige Gregor Palamas in seiner 24. Homilie: Über die verehrungswürdige Verklärung unseres Herrn und Gottes und Erretters Jesus Christus). Eine riesige göttliche Kraft durchdrang auf wunderbare Weise die menschliche Natur im Moment der Verklärung des Heilands. Die gealterte und in Sünden geschwärzte menschliche Natur fand Eingang in den geheimnisvollen Vorgang der Verklärung und Vergottung, denn sie wurde ganz von dem Tabor-Licht der Gottheit Christi umfassen: da Er Sich in den ganzen Adam kleidete, durchleuchtete Christus die von alters her geschwärzte menschliche Natur, indem Er sie durch die Verklärung Seines Leibes verklärte und vergottete (so hören wir es im Morgengottesdienst während der Lesung des Kanon in der 3. Ode). Durch Seine wunderbare Menschwerdung und herrliche Verklärung vergottete der Herr die menschliche Natur (so hören wir es im Morgengottesdienst während der Aposticha). Durch Seine Verklärung veränderte der Herr die menschliche Natur, an die einstmals die Worte gewandt waren: Erde bist du und zu Erde wirst du zurückkehren (Genesis 3: 19). Am Tag der Verklärung des Heilands verherrlichen wir die Vergottung der menschlichen Natur, ihre Veränderung zum Besseren, ihre natürliche Erhebung und ihren Übergang zum Übernatürlichen. Das vollbrachte der Heiland durch Seine Gottheit (so der heilige Andreas von Kreta in seiner Rede über die Verklärung unseres Herrn).

Durch Seine Verklärung verklärte der allgütige Herr das Ebenbild Gottes im Menschen, und er leuchtete in seinem ursprünglichen göttlichen Glanz und Schönheit auf. Denn Sinn und Zweck der Verklärung des Gottmenschen ist es – den Menschen und alles Menschliche zum Ebenbild Gottes als der Wesenhaftigkeit des menschlichen Wesens zurückzuführen; den sündigen Staub von der gottebenbildlichen menschlichen Seele zu entfernen; die Gottebenbildlichkeit der menschlichen Natur in ihrer bezaubernden gottebenbildlichen Wesenhaftigkeit und Kraft als dem von Gott verliehenen Ursprung wiederherzustellen, durch den auf verlässlichste Weise die Ewigkeit garantiert wird. Das durch die Verklärung des Retters erneuerte Abbild Gottes im Menschen strahlte auf wie die Sonne, der Körper aber – wie Licht. In ihrer Urwesentlichkeit ist die gottebenbildliche Seele des Menschen ein entfernter Abglanz des göttlichen Lichtes, des Lichtes, welches in seinem vollen Glanz auf dem Tabor durch den allheiligsten Leib des Gottmenschen Christus aufleuchtete. Durch Seine Verklärung zeigte

der Herr, dass Sinn und Wert und die unverwesliche göttliche Schönheit des Körpers, der Materie, darin liegt vom göttlichen Licht erfüllt zu werden, durch es zu strahlen, darin zu leben, denn das Licht ist ein Synonym für das Leben und die Unsterblichkeit (vgl.: Johannes 1: 4), wie die Finsternis das Synonym für Tod und Verwesung ist. Das von der Sünde verzerrte und entstellte Ebenbild Gottes im Menschen übergoss der Heiland mit göttlichem Licht bei Seiner Verklärung und stellt seine Schönheit und Güte wieder her (vgl.: Vesper des Festes in den Stichiren zu „Herr ich rufe zu Dir“). Bei der Schöpfung des Menschen aus Erde, sagt der heilige Johannes von Damaskus, ehrte ihn der Herr durch Sein eigenes Ebenbild und Abbild, machte ihn zum Bewohner von Eden und zum Freund der Engel. Da wir jedoch das Ebenbild des Göttlichen Abbildes durch den Unrat der Leidenschaften verfinsterten und verdunkelten, ermöglichte uns der barmherzige Herr eine andere Art Seiner Gemeinschaft mit uns, viel wunderbarer und zuverlässiger als die Erste. Er verweilte in der Größe Seiner Gottheit und nahm Anteil an dem Niederen, das heißt an der menschlichen Natur, vergottete in Sich die menschliche Natur, vereinigte das Original mit dem Abbild, und offenbarte bei der Verklärung Seine Eigene Schönheit. Und Sein Antlitz leuchtete wie die Sonne, denn der Hypostase nach ist Er mit dem immateriellen Licht vereint, und aus ihm leuchtet die Sonne der Wahrheit (so der heilige Johannes von Damaskus in seiner Predigt über die Verklärung des Herrn). Gemäß Seiner unermesslichen Menschenliebe nimmt Gott der Schöpfer das Bild des Knechtes an und rettet in Seiner Verklärung dieses Ebenbild aus der alten Verfinsternung, da Er mit dem Antlitz aufleuchtete und das Licht Seiner Gottheit in Seinem Körper zeigte (vgl.: Vesper des Festes in den Stichiren zu „Herr ich rufe zu Dir“).

Da Er das Licht der Welt ist, wohnt der Herr auf wunderbare Weise stets der Welt durch Sein Licht inne, aber auf dem Tabor zeigte Er im Überfluss dieses Sein Licht, mit welchem Er die Welt von der Sünde rettet (vgl.: Vesper des Festes in den Stichiren zu „Herr ich rufe zu Dir“ im Dogmatikon) Mit dem Wunsch, die menschliche Natur aus einer schlechten in eine gute, aus einer unheiligen in eine heilige, aus einer verfinsterten in eine lichte zu verwandeln, stieg der Herr Christus auf den Tabor und zeigte Seinen Jüngern Seine Gottheit, durch welche Er auch die menschliche Natur rettet (im Abendgottesdienst der Nachfeier am 11. August zu den Aposticha). Die Verklärung des Heilandes ist der Quell unerschöpflicher verklärender

Kraft, welche die gesamte Schöpfung und alle Wesen verklärt, weshalb wir auch dem wunderbaren Retter singen: Offenkundig wird die Schöpfung durch Deine Verklärung, Christus, verklärt (im Abendgottesdienst der Nachfeier am 09. August zu den Aposticha).

Predigt zum Fest der Verklärung

von Metropolit Anthonij von Sourož

Es gibt gesegnete oder tragische Momente, wenn uns jemand in einem Licht gezeigt wird, das ihn uns in einer Tiefe mit ehrfurchtgebietender Schönheit offenbart, die wir nie geahnt hätten. Es kommt vor, wenn unsere Augen offen sind, in einem Augenblick der Reinheit des Herzens. Denn es ist nicht nur Gott Selbst, den die, die reinen Herzens sind, schauen werden. Es ist auch das göttliche Bild, das Licht, das in der Finsternis einer menschlichen Seele leuchtet, das Licht des menschlichen Lebens, das wir in den Augenblicken sehen können, da unser Herz ruhig wird, durchscheinend, rein.

Aber es gibt auch andere Augenblicke, wenn wir jemand, von dem wir gedacht haben, dass wir ihn kennen, in einem Licht sehen, das Enthüllung ist. Das geschieht, wenn jemand vor Freude oder vor Liebe, Anbetung und Verehrung leuchtet. Es geschieht auch, wenn jemand am Tiefpunkt ist, am Kreuz des Leidens, aber nur wenn das Leiden rein bleibt, wenn kein Hass, kein Groll, keine Bitterkeit, nichts Böses enthalten ist, wenn das reine Leiden erscheint, wie es unsichtbar vielen vom gekreuzigten Christus erschienen ist.

Das kann uns helfen zu verstehen, was die Apostel empfanden, als sie auf dem Berge Tabor die Verklärung sahen. Sie sahen Christus in Seiner Herrlichkeit in einem Augenblick, als ihnen Seine völlige Hingabe an den Willen des Vaters, Seine endgültige und vollkommene Annahme Seines eigenen menschlichen Schicksals offenbar wurde. Moses und Elias standen bei Ihm, so wird uns berichtet. Der eine verkörpert das Gesetz und der andere die Propheten: beide haben die Zeit verkündet, wann das Heil kommen werde, wann der Schmerzensmann die Last der Welt auf sich nehmen werde, wann das Lamm Gottes, vor aller Zeit geschlachtet, allen Schmerz der Welt auf sich nehmen würde. Es war der Augenblick, als Christus in

Seiner Menschlichkeit, in demütiger und glorreicher Auslieferung, sich Selbst und endgültig dem Kreuz übergab.

Wir haben Ihn gerade sagen gehört, dass der Menschensohn den Menschen ausgeliefert werde und sie Ihn kreuzigen werden, dass Er aber am dritten Tage auferstehen werde. In diesem Augenblick wurde es reale Zukunft, das war der entscheidende Punkt, und Er leuchtete in der Herrlichkeit der vollkommenen, aufopfernden, gekreuzigten Liebe zur Heiligen Dreiheit und der Liebe, die uns der Mensch Christus Jesus (1. Timotheus 2: 5) entgegenbringt. Die Apostel sahen das Leuchten, sie sahen das göttliche Licht, wie es durch den transparenten Leib Christi strömte, und auf alles um Ihn fiel, auf Felsen und Pflanzen, und aus ihnen eine lichte Antwort hervorrief. Nur sie verstanden nichts, denn in der ganzen Schöpfung hat nur der Mensch gesündigt und ist blind. Und doch wurde ihnen das Mysterium gezeigt, und doch betraten sie die Wolke der göttlichen Herrlichkeit, die sie mit Ehrfurcht, mit Angst, aber gleichzeitig auch mit so überschäumender Freude und Wunder erfüllte.

Moses hatte die Wolke betreten und die Erlaubnis mit Gott zu sprechen, wie ein Freund zu einem Freund. Ihm war es erlaubt gewesen, Gott an sich vorüberziehen zu sehen, noch namenlos, noch ohne Antlitz. Aber jetzt sahen sie das Antlitz Gottes in der Inkarnation. Sie sahen Sein Antlitz und sie sahen aus der Tragik Seine Herrlichkeit leuchten. Was sie wahrnahmen war Seine Herrlichkeit, was sie wahrnahmen war das Wunder hier zu sein, in der Herrlichkeit Gottes, in der Gegenwart Christi, die ihnen in ihrer Herrlichkeit offenbart wurde. Sie wollten für immer dort bleiben, wie es auch uns oft geht, wenn uns etwas mit Verehrung, mit Anbetung, mit Ehrfurcht, mit unsagbarer Freude erfüllt. Aber Christus sagte ihnen, dass die Zeit gekommen sei, hinunter zu gehen ins Tal, den Berg der Verklärung zu verlassen, denn dies war der Anfang des Wegs zum Kreuz und er musste eindringen in das Tragische im Menschenleben. Er brachte sie ins Tal, um sie mit dem Schmerz des Vaters, dessen Kind nicht geheilt werden konnte, zu konfrontieren, ihnen ihre Unfähigkeit das Kind zu heilen vorzuhalten, ihnen die Erwartungen der Leute, die sich nur noch an Ihn wenden konnten zu zeigen – dazu brachte Er sie ins Tal.

Es wird berichtet, dass Er diese drei Jünger auserwählt hatte, denn sie hatten zusammen die drei großen Tugenden, mit deren Hilfe wir mit Gott das

Mysterium Seiner Inkarnation, Seiner Göttlichkeit, Seiner Kreuzigung teilen können, Seinen Abstieg in den Hades nach Seinem Tod und die Nachricht von Seiner Auferstehung: der Glaube des Petrus, die Liebe des Johannes und die Rechtschaffenheit des Jakobus.

Es gibt Augenblicke, wenn auch wir etwas sehen, das über unseren Verstand geht, und auch wir uns wünschen bleiben zu können, für immer in diesem seligen Zustand zu verharren. Nicht nur weil wir dazu unfähig sind, dürfen wir nicht bleiben, sondern weil der Herr sagt: Du bist jetzt auf dem Berg der Verklärung, du hast Christus gesehen, als Er bereit war für das Leben der Welt gekreuzigt zu werden – geh jetzt mit Ihm, geh in Seinem Namen, geh jetzt und bring deine Mitmenschen zu Ihm, auf dass sie leben!

Das ist unsere Berufung. Möge Gott uns den Glauben geben und die Reinheit des Herzens, die es uns erlaubt Gott in jedem unserer Brüder und Schwestern zu sehen! Hat nicht einer der Wüstenväter gesagt: „Wer seinen Bruder gesehen hat, hat Gott gesehen“? – und dient einander in aufopfernder Liebe, mit der frohlockenden Freude, einander unser Leben zu geben, wie Christus Sein Leben für uns gegeben hat. Amen.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes - Rechtfertigung und Vergöttlichung des Menschen als Sein in Gott

Priester Thomas Zmija

Es ist sehr wagemutig, über die Vergöttlichung (Θέωσις, Обожение), zu sprechen, wenn man sie selbst noch nicht verkostet hat. Doch wir wollen es trotzdem wagen im Vertrauen auf die Barmherzigkeit unseres großen Herrn und Gottes und Erlösers Jesus Christus. Amen.

Die Vergöttlichung ist jene kostbare Perle im Acker des Lebens, auf die uns der Herr Jesus Christus uns hinweist (vgl.: Matth. 13: 44–46). Die Theosis ist, genau wie die Rechtfertigung, ein reines Gnadengeschenk, das einige wenige Auserwählte unter den Heiligen, die Mehrheit der Erlösten aber erst im Jenseits erfahren dürfen. Die Vergöttlichung kann aber, wie auch der Erwerb der Heiligkeit, für all jene, die bereit sind, den Pfad des christlichen Glaubens an den Herrn Jesus Christus mit ganzer Person, mit

aller Kraft ihres Herzens und mit all ihrem geistlichen Tugendstreben zu beschreiten zu einer ständigen Wirklichkeit der Gnade Gottes werden. Rechtfertigung, Heil, Heiligung, Heiligkeit und Vergöttlichung sind also nicht etwa Erfahrungen, die wir erst nach unserem leiblichen Tod im Jenseits machen können, denn sie sind bereits eine Brücke, die wir im hiesigen Erdenleben betreten und die bereits heute den Tod transzendiert und uns so in das ewige Leben bei Christus führt. Der hl. Apostel Paulus sagt über diese Erfahrung: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ und der Gesang, der zu Pas'cha erklingt, bezeugt uns dasselbe: „Christus ist erstanden von den Toten, hat zertreten im Tode den Tod und denen in den Gräbern das Leben geschenkt“.

Obwohl jeder Mensch von Gott geliebt und zum Heil berufen ist, erreichen nicht alle Menschen dieses Ziel. Wir mögen uns vielen an sich guten und schönen Dingen in dieser Welt widmen: Dem Erwerb von Wissen, unserer Arbeit als Berufung, unserer Familie, unseren Freunden, dem Aufbau eines Betriebs oder einer Firma etc. Dies alles ist in sich gut, vermag aber auch von unserer Verführbarkeit zur Sünde uns von unserem Egoismustreiben aus einem guten und schönen Bestreben in eine Leidenschaft verkehrt zu werden. Anders gesagt: Alles kann zur Sünde und Leidenschaft pervertieren, wenn wir unser Leben auf Erden nicht eucharistisch verstehen und gebrauchen, das bedeutet, als eine Gabe von Gott, zu Seiner Ehre und zum Dienst am Nächsten. Dann werden wir das Lebensziel des Menschseins nicht erreichen. Wenn wir aber alles im irdischen Leben als Mittel zur Vereinigung mit Gott begreifen; wenn wir alle Ereignisse in unserem Leben als Gottes Willen wahrnehmen; wenn wir alle Dinge mit Ihm verbinden, dann wird unser gesamtes Leben zu einem einzigen Weg der Vereinigung mit Gott werden.

Der hl. Gregor Palamas sagt uns, dass wenn wir die Gnade Gottes nicht anzunehmen bereit sind und deshalb mit den Allheiligen Gott nicht Eins werden, dann verfehlen wir das Ziel des Menschen, mit seiner ganzen Person der Liebe Gottes zu begegnen und diese anzunehmen, uns von ihr retten und verwandeln zu lassen. Diese Rettung bezeichnet die orthodoxe Kirche in der Tradition der hl. Väter die Theosis, die Vergöttlichung.

Unser barmherziger und menschenliebender Gott hat einen jeden von uns erschaffen für diese Vergöttlichung. Wenn wir uns daher nicht

vergöttlichen lassen, so ist - unmissverständlich gesagt - unser ganzes Leben am Ende ein Misserfolg.

Gewöhnlich scheitern die Menschen nicht, weil Gott die einen zum Heil und die anderen zum Untergang vorherbestimmt hätte - wie es die calvinistische Prädestinationslehre behauptet – sondern weil die Menschen sich von den verschiedenen sekundären Zielen des Lebens ablenken lassen. Sie stellen ihre Beziehung zu Gott nicht an die erste und wichtigste Stelle in ihrem Leben. So werden sie gleichsam absorbiert von den schönen Dingen in dieser Welt oder aber von den Sorgen und Nöten des Lebens so in Beschlag genommen, dass sie den Blick auf das Ewige verlieren.

So geben sich diejenigen, die am Ende verloren gehen, völlig sekundären Zielen hin und vergessen dabei das Notwendige: ihre Beziehung zu Gott (vgl.: Lk. 10: 42). Die irdischen Dinge zu sehr zu lieben, führt gemäß der Aussage des gerechten Augustinus dazu, selbst Irdisch zu werden, hingegen die göttlichen Dinge zu lieben dazu, selbst schrittweise Gott ähnlich zu werden (vgl.: Augustinus; Sermo 22) und in der „De Doctrina Christiana“: „... Jede Person ist wie ihre Liebe. Liebst du die Erde? Du wirst Erde sein. Liebst du Gott? Was soll ich sagen? Du wirst Gott sein? Höre auf die Schrift, da ich nicht wage, etwas auf meine Weise zu sagen: ich sage euch: „Götter seid ihr, und Söhne des Höchsten, ihr alle“ (vgl.: Psalm 83: 6; siehe auch: Joh. 10: 34)

Besonders in der heutigen Zeit sind die Menschen geradezu getrieben. Sie sind ständig beschäftigt, unablässig tätig, immer auf der Jagd nach einem „Nochmehr“. Darüber vernachlässigen sie ihre Beziehung zu Gott. Die allgegenwärtige Geschäftigkeit scheint ein Trick des Teufels zu sein, um selbst die religiösen Menschen vom Weg zu Gott abzubringen. Wir alle gleichen mehr und mehr Getriebenen; uns bleibt keine Zeit, um zu beten, zur Kirche zu gehen, zu beichten und die hl. Kommunion zu empfangen. Uns bleibt aber genau so wenig Zeit für menschliche Begegnung, Zuwendung, Gemeinsamkeit, Fürsorge für einander.

Wenn die orthodoxe Kirche die Theosis als das Zentrum ihrer Soteriologie rückt, dann sagt sie uns damit: Finde im Leben die notwendige Zeit für Gott. Der Herr Jesus Christus sagt: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere dazugegeben“

(Matth. 5: 33). Das „Reich Gottes“ ist die „Vergöttlichung“, denn es bedeutet, die Gnade des Allheiligen Geistes zu empfangen.

Und die „Gerechtigkeit“ ist die Gerechtigkeit Gottes, an der wir zu unserer „Rechtfertigung“ gnadengewirkten Anteil haben. Wenn diese göttliche Gnade im Menschen regiert, wird der Mensch von Gottes rettender Gegenwart mehr und mehr erfüllt werden; er wird geheiligt und vergöttlicht.

Durch solche vergöttlichten Menschen (die Heiligen) kommt die Gnade auch zu anderen Menschen und erfüllt gleich dem Wohlgeruch des Weihrauches am Ende auch die ganze Gemeinschaft. Wie die hl. Väter uns lehren, bedeutet im Vater Unser „Dein Reich komme“: Es komme die Gnade des Heiligen Geistes; und wenn sie kommt, vergöttlicht sie den Menschen.

Vergöttlichung meint also die persönliche gnadengewirkte Kommunion des Menschen mit Gott (vgl.: Gen 32: 30). Unsere orthodoxe Erlösungslehre blickt auf Christus und Sein Opfer gerade aus einem heilenden und heiligen Blickwinkel: Es ist gerade die Inkarnation und die damit dem Menschen (Wieder-) geschenkte Möglichkeit, mit Gott eins zu werden, also umzukehren zu jener schöpfungsgemäßen Seinsweise zu der Gott in Seiner Liebe den Menschen bestimmt hat.

Deshalb verkündet die Heilige Schrift den Herrn Jesus Christus als den „Weg“, die „Tür“, den „Guten Hirten“, das „Leben“, die „Auferstehung“, das „Licht“ usw. Christus ist der „neue Adam“, in dem der Fall des ersten Adam geheilt worden ist. Durch seinen Ungehorsam und seinen Egoismus trennte uns der erste Adam von Gott. Durch Seine Liebe und Seinen Gehorsam gegenüber dem Gott, dem Vater; Seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz, bringt uns der Herr Jesus Christus, der „zweite Adam“, zurück zu Gott.

Der Herr und Erlöser Jesus Christus richtet unsere Freiheit wiederum auf Gott aus, so dass wir uns, indem wir diese Freiheit wieder auf Gott ausrichten und so erneut aus Gnade eins werden mit dem innergöttlichen Leben der drei Personen (Hypostasen) der Allheiligen Dreieinheit.

Dies ist der Weg zur Theosis, wenn wir Gott unsere Freiheit darbringen sie von Ihm als das ewige Leben zurückgeschenkt zu bekommen. Folgerichtig versteht die orthodoxe Kirche die Rechtfertigung niemals ohne die Verwandlung des ganzen Menschen zum Heil, niemals ohne die wirkliche

Heilung von den Folgen der Sünde, niemals ohne die Heiligkeit und vor allem niemals ohne das Endziel: Die Vergöttlichung.

Der hl. Märtyrer-Erzdiakon Laurentius von Rom

10. August

Wie schon zur ersten christlichen Zeit in Jerusalem von den heiligen Aposteln sieben bewährte Männer zu Diakonen bestellt und geweiht wurden, die mit den Priestern am Altar dienen und darüber hinaus für die Armen sorgen sollten, so gab es später auch in der Stadt Rom sieben Diakone. Einer von ihnen war um das Jahr 258 der hl. Erzdiakon Laurentius. Er war kein Italiiker, sondern stammte ursprünglich aus Spanien. Neben dem liturgischen Dienst war dem hl. Laurentius die Aufgabe in der römischen Kirche übertragen worden, das Hab und Gut der Kirche in kluger und gerechter Weise zu verwalten und Almosen unter die Armen und Bedürftigen der Stadt zu verteilen.

In der Christenverfolgung unter Kaiser Valerian wurde mit dem hl. römischen Bischof Sixtus auch vier seiner Diakonen, darunter auch der hl. Laurentius, verhaftet. Weil die Behörden erfahren hatten, dass er der Verwalter des Kirchenvermögens war, und von dessen Höhe man sich sagenhafte Vorstellungen machte, brachte man den hl. Laurentius nicht um, sondern versprach ihm Schonung und sogar Straflosigkeit, wenn er bereit sei, die Schätze der Kirche auszuliefern.

Aus den bisherigen Erfahrungen, die die römischen Behörden mit den Christen gemacht hatten, war man sich dort von vornherein bewusst, dass der hl. Laurentius das Angebot ablehnen und lieber in den Tod gehen würde als Verrat an der Kirche zu üben. Daher staunte man nicht wenig, als der hl. Laurentius offenbar

sichtlich bedenkenlos auf diesen Vorschlag einging. Gern räumte man ihm auf seine Bitte hin eine dreitägige Frist ein, damit er die Kirchenschätze restlos herbeibringen und ordnungsgemäß an die Behörden übergeben könne.

In den ihm zugestandenen drei Tagen machte er dann alles, was die Kirche damals besaß, zu Geld und verteilte das Geld unter die Armen. Am dritten Tag aber zog er an der Spitze einer langen Reihe von Bettlern, Krüppeln, Waisen und alten Leuten vor das kaiserliche Tribunal. Dort wies der hl. Laurentius mit ausgestreckter Hand auf seine sonderbare Gefolgschaft hin und sagte mit heiligen Ernst: „Da seht! Dies sind die Schätze der Kirche!“

Er erlitt daraufhin sein Martyrium für Christus indem er über einem glühenden Feuer auf einem Eisenrost gelegt wurde. Über seinem Grab steht heute die römische Basilika San Lorenzo fuori le Mura.

Das Haupt von Laurentius ist eine der hochverehrten Reliquien in der ganzen Christenheit. Ein Teil davon, die Schädeldecke, wird im ehemaligen Benediktinerkloster - dem heutigen Münster - in Mönchengladbach verehrt. Andere Teile des Hauptes befinden sich in der Schatzkammer des Petersdoms in Rom sowie in der Schatzkammer der Kathedrale in Dubrovnik. Weitere Teile der Reliquien des hl. Laurentius befinden sich auch im Dom in Augsburg.

Tropar im 4. Ton: Siegreicher Märtyrer Christi, unseres Gottes, * durch das Zeichen des Kreuzes gabst du den Blinden das Augenlicht; * den Reichtum der Kirche verteiltest du an die Armen; * du wurdest im Feuer geprüft, * und es ward nichts Böses in dir gefunden. * Da du das Brennen ertragen hast, * mögen deine Gebete die Flammen unserer vielen Sünden löschen, * gesegneter Erzdiakon Laurentius!

Die heiligen und wundertätigen Uneigennützigen Kosmas und Damian, die zu Rom das Martyrium erlitten

1. Juli

Die heiligen Märtyrer und uneigennützigen Cosmas und Damian, zwei Brüder, lebten in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Ihre Eltern waren vornehme und reiche Römer. Als Christen erzogen sie ihre Kinder nach den Geboten und Lehren des Herrn und bemühten sich ihnen vor allen einen lebendigen christlichen Glauben ins Herz zu prägen. Erst in zweiter Linie waren sie an der Erziehung der beiden Heiligen in den profanen Wissenschaften interessiert. Trotzdem erhielten Cosmas und Damianus auch eine solide weltliche Ausbildung, wie sie damals in der römischen Oberschicht selbstverständlich war. Wegen ihres tiefen christlichen Glaubens wandten sich beide Heilige jedoch nicht der Rechtsgelehrsamkeit oder dem Militärdienst zu, die normalerweise den Karrierestart der jungen Angehörigen der römischen Oberschicht einleiteten, sondern der Heilkunst. Diese wurde eigentlich nur von Angehörigen der Mittelschicht oder entsprechend gebildeten griechischen Sklaven ausgeübt. Doch im Rahmen der Heilkunst erwarteten die beiden Heiligen Christus am besten dienen zu können.

So wandten sie sich mit viel Eifer und Liebe dem Erlernen all dessen zu, was ein guter Arzt wissen und beherrschen muss: Sie erlernten mit Eifer die Kennzeichen der verschiedenen Krankheitsbilder und erwarben sich mit großes Wissen um die Heilkräfte der verschiedener Kräuter und Pflanzen. So bereiteten sie sich darauf vor folgten, die Worte der Erlösers im Evangelium

durch die Tat zu befolgen: „Die Kranken heilt, Aussätzige macht rein, Tote weckt auf, treibt die Dämonen aus; umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch“. (Matthäus 10:8) Durch diese Worte des Herrn wurden sie tief in ihrem Herzen berührt und sie beschlossen, deshalb daran ihr ganzes Leben zu orientieren. Unser Herr Jesus Christus, der ihren Glauben und ihre Hingabe sah, segnete ihr Tun und Vorhaben und schenkte ihnen ein besonderes Charisma, nämlich das der Heilung. Bei ihrer ärztlichen Behandlung, vor allem wegen der sie begleitenden Gebete, verlor jede Erkrankung ihre vernichtende Kraft. Die leidenden Menschen und Tiere wurden gesund, sobald die heiligen Ärzte ihnen unter Gebet ihre Hände auflegten. Die beiden Wundertäter nahmen nicht nur keine Gegenleistung für die Heilung entgegen, sondern halfen sogar noch den Mittellosen. Ihre ganze Habe, die ihnen ihre Eltern nach dem Tod hinterlassen hatten, verkauften und verteilten sie an die Armen. Auf diese Weise erwiesen sie sich im vollen Sinne des Wortes als Uneigennützig (Ἄγιοι Ανάργυροι), jedoch zogen sie sich auch die Verachtung, den Zorn und den Hass ihrer heidnischen Standesgenossen zu, die ihre ärztliche Kunst nur gegen Entgelt und deshalb meist nur an den vornehmen und reichen Patienten vollzogen.

Als unter dem römischen Kaiser Diokletian eine der heftigsten und verheerendsten Verfolgungswellen über die Christen und die heilige Kirche hereinbrach, entschlossen sich die beiden mutigen Christen ihre Gnadengabe zur Ehre des Namens Christi zu nutzen. So liefen sie durch die Stadt Rom und seine Randgebiete, gingen aber auch in die umliegenden Dörfer und Landstädtchen Latiums und warben dort ganz offen noch vor der Anwendung ihrer Heilkunst für die Lehre des Evangeliums Christi. „Ihr sollt wissen“ : so sprachen sie zu den Kranken, „dass wir nur unsere Hände unter Gebet auf euch legen, und mit unserer

eigenen Kraft nichts zu tun vermögen, sondern alles vollbringt die allmächtige Kraft Christi, des Einzigen Wahren Gottes. Wenn ihr wahrhaft an Ihn glaubt, dann werdet ihr gesund.”

Viele der Erkrankten glaubten ihnen, und erhielten auf die Gebete der Heiligen hin von Gott die Heilung geschenkt. So wurden der christlichen Kirche in Rom durch das öffentliche Bekenntnis und die Wunder der Heiligen Uneigennütigen Cosmas und Damian trotz der andauernden Verfolgung täglich neue Gläubige hinzugefügt, wodurch die Herde Christi beständig wuchs. Es versteht sich von selbst, dass eine solches öffentliches Bekennen und Tun der beiden Heiligen nicht vor den heidnischen Autoritäten verborgen bleiben konnte. Wenn in dieser Zeit schon Christen gefoltert und hingerichtet wurden, wenn sie von ihren Nachbarn als Gläubige denunziert oder bei den gottesdienstlichen Versammlungen der Christen ergriffen wurden, was durften in einer solchen Zeit die beiden offenen Bekenner und Verkünder Christi für sich erwarten, zumal sie mit dem offenen Neid und der Missgunst, ja dem Haß der anderen Ärzte in Rom rechnen mussten? So wurde auch bald eine schriftliche Denunziationsschrift über die heiligen Cosmas und Damianus bei den römischen Autoritäten eingereicht.

Als das kaiserliche Gericht die Anschuldigungsschrift erhalten hatte, schickten die zuständigen Richter unverzüglich Soldaten aus, um die beiden christlichen Ärzte festzunehmen und vor das Gericht zu bringen. Zu jener Zeit hatten die beiden Heiligen ihren Wohnort in einer kleinen Ansiedlung in der Nähe Roms, wo sich auch das Landgut ihrer Eltern befand. Dorthin machten sich die Soldaten auf. Im Landstädtchen angekommen, fragten sie nach dem Aufenthaltsort der christlichen Ärzte Kosmas und Damian. Die Gläubigen der dortigen Kirchengemeinde verstanden sofort, dass eine große Gefahr droht und informierten

daraufhin sofort die beiden Heiligen, verbunden mit der Bitte, sich irgendwo zu verbergen zumindest für eine gewisse Zeit lang. Die beiden Heiligen selbst waren eigentlich entschlossen, sich den Soldaten zu stellen, denn Versteck und Flucht entsprach nicht dem Ethos des römischen Adels. Vor allem aber waren sie von dem tiefen Verlangen erfüllt, Christus zu bekennen und für Ihn leiden zu dürfen. Die Christen des Ortes, die sich in großer Menge versammelt hatten, baten die beiden Wundertäter flehentlich, ihr Leben nicht um ihrer selbst willen zu retten, sondern um der Heilung und Rettung der Vielen Willen. Schließlich willigten die beiden Heiligen ein, sich in einer Höhle zu verstecken.

Nachdem die Soldaten lange erfolglos nach den beiden Ärzten gesucht hatten, nahmen sie einige angesehene Männer des Ortes fest, und führten sie mit Ketten gebunden nach Rom. Sobald die Heiligen Cosmas und Damian davon erfuhren, verließen sie unverzüglich ihr Höhlenversteck und holten die Soldaten bald ein. Dann baten sie diese um die Freilassung der Geiseln. Stattdessen sollten sie sie selbst festnehmen, wie es ihnen von den römischen Richtern befohlen worden war. Da wurden Kosmas und Damian in Ketten gelegt und so wurden sie nach Rom gebracht und verblieben dort angekettet bis zum nächsten Tag.

Am folgenden Tag wurde über sie Gericht gehalten, und zwar wegen ihrer vornehmen Abkunft vom Kaiser selbst. Da sich standhaft weigerten Christus den Herrn zu verleugnen und das geforderte Opfer vor den Götzen zu vollziehen, wurden die beiden Heiligen Ärzte schließlich zum Tode durch Steinigung verurteilt. Das ungerechte Urteil vollzogen dann an ihnen als Rache für ihre uneigennützigen ärztlichen Liebestaten ihre römischen Standesgenossen, die heidnischen Ärzte, aber auch die Auguren (Seher) und anderen Zauberer der heidnischen Kulte. Aus ihrer

von späteren Legenden übermalten Lebensbeschreibung (Vita) geht aber einwandfrei hervor, dass sie schon in jungem Alter zu Märtyrern wurden. Nach dem unter dem Heiligen Apostelgleichen Kaiser Konstantin sich der christliche Glaube in Rom frei entfalten konnte, wurde einer der ehemaligen heidnischen Tempel in eine Kirche zu Ehren der heiligen Märtyrer umgewandelt und den Heiligen Uneigennütigen Kosmas und Damian geweiht. Ein Mosaik, in der nun ihnen geweihten Kirche in Rom, welches vom römischen Bischof Felix IV. im Jahre 530 dort angebracht wurde, gilt als die älteste Darstellung der römischen Heiligen Cosmas und Damian.

Neben den beiden römischen Märtyrern, deren Kopf-Reliquien sich heute in der Münchner Michaelskirche befinden und dort auch von den orthodoxen Gläubigen der Stadt verehrt werden können, gibt es aber ein weiteres Brüderpaar christlicher Ärzte-Märtyrer und Uneigennütziger gleichen Namens. Dieses heilige, kleinasiatische Brüderpaar Kosmas und Damian (Κοσμάς και Δαμιανός) lebte in Kilikien im Südosten der heutigen Türkei. Sie waren als uneigennützige Ärzte und Heiler im Sohn-Gottes-Hospital von Pheremma tätig gewesen und erlitten unter dem römischen Präfekten Lysias das Martyrium in Aigeai. Dies ereignete sich ebenfalls während der großen Verfolgungswelle der Kirche unter dem römischen Kaiser Diokletian. Lysias versuchte, die sich ebenfalls standhaft zu Christus bekennenden kleinasiatischen Märtyrerbrüder, zunächst durch Ertränken in einem Fluss, dann durch Verbrennen und als dies alles nicht zum Erfolg führte, mit Steinen und Pfeilen zu töten. Als all diese Gewaltmaßnahmen nicht zu ihrem gewünschten Tode führten, erlitten sie am Ende das Martyrium durch Enthaupten. Von Kilikien aus kam sich die Verehrung der kleinasiatischen Märtyrerbrüder nach Palästina, Ägypten und schließlich nach Konstantinopel.

Von dort aus verbreitete sich ihre Verehrung dann auch im Westen der damals noch geeinten Christenheit: Von Rom und Sizilien aus kam ihre Verehrung dann auch über die Alpen zu uns nach Deutschland, wo sich Reliquien der beiden kleinasiatischen Heiligen heute z.B. im Essener Domschatz befinden.

Gedächtnis der Wundertaten des Heiligen Spyridon von Trimytunt

11. August

Der heilige Spyridon lebte zunächst als Schafhirte auf Zypern. Er war verheiratet und hatte eine Tochter, Irene. Spyridon war bekannt für seine Nächstenliebe, Sanftmut, Großzügigkeit und Gastfreundschaft. So hatte er die Angewohnheit, sein Geld in ein stets geöffneten Kästchen aufzubewahren, damit es für alle immer verfügbar war, denn der heilige Spyridon war freigiebig und mildtätig gegenüber jedem, egal ob dieser seiner Hilfe wirklich bedurfte oder nicht.

Als seine Frau gestorben war, begann der heilige Spyridon ein noch intensiveres, geistliches Leben zu führen. So wurde er auf der Insel als großer Beter und frommer Christ immer bekannter und schließlich von den Gläubigen zum Bischof von Trimythunt gewählt. Trotz seiner bischöflichen Würde lebte der Heilige weiterhin als Schafhirte. Obwohl er weiterhin seine einfache Hirtenkleidung trug und sich treu um seine Schafherde kümmerte, war der Heilige Spyridon zugleich unermüdlich um das Wohl seiner geistlichen Herde in Trimythunt, aber zugleich auch um den rechten Glauben in der gesamten Kirche Christi bemüht. Während der letzten großen Christenverfolgung unter dem Kaiser Maximian wurde er festgenommen und verbannt. Mit dem Antritt der Alleinherrschaft des heiligen, apostelgleichen Kaisers Konstantin konnte er aber in sein Bistum zurückkehren. Als Bischof von Trimythunt nahm er dann im Jahre 325 am Ersten Ökumenischen Konzil in Nicäa teil und wiederlegte geduldig und unermüdlich die Häresie des Arianismus. Er brachte durch seine einfachen und klaren Darlegungen des rechten Glaubens viele Häretiker zurück in die Kirche. Durch ein göttliches Wunder ließ er aus einem Ziegelstein Feuer, Wasser und

Erde hervortreten und machte so die Einheit in der Dreiheit und die Dreiheit in der Einheit Gottes für alle anschaulich.

Bereits auf Zypern wirkte der Heilige Spyridon viele Wunder: So fiel durch sein wirkmächtiges Gebet während einer langanhaltenden Dürre endlich wieder Regen; er hielt die Überflutung durch einen Flusses zurück; durch sein Gebet ließ er mehrere Tote ins Leben zurückkehren und er heilte durch seine Fürsprache bei Gott den Kaiser Konstantius von einer schweren Krankheit. Während seiner Gebete, vor allem aber bei der Feier der Göttlichen Liturgie, sah und hörte der Heilige Spyridon oftmals die heiligen Engel Gottes. Dem Heiligen Spyridon war von Gott das Charisma der Hell-sichtigkeit verliehen worden, so dass er zukünftige Ereignisse voraussehen und die verborgenen Geheimnisse im Herzen der Menschen erkennen konnte. Durch diese Gabe konnte er viele Heiden zum christlichen Glauben und viele Häretiker zur Rückkehr zum wahren Glauben bewegen. Auch tat der Heilige Spyridon darüber hinaus noch viele weitere Wundertaten.

Der Heilige Spyridon übergab seine Seele in Frieden in Gottes Hand. Im 7. Jahrhundert wurden dann seine heiligen Reliquien unter Kaiser Justinian II. nach Konstantinopel verbracht und kamen von dort im Jahre 1456 nach Korfu.

Nach dem Fall Konstantinopels (1453) brachte der korfiotische Priester Giorgios Kalochairetis die Reliquie des heiligen Spyridon im Jahre 1456 nach Korfu. Nach seinem Tode ging die heilige Reliquie zunächst in den Besitz seiner drei Kinder über. Als Mitgift seiner Enkelin Asimia gelangte die Reliquie dann in die Obhut der griechisch-korfiotischen Adelsfamilie Bulgaris. Diese stellten die Reliquie in ihre Privatkirche auf, wo sie schon bald von vielen Menschen aufgesucht und verehrt wurde. Als im 16. Jahrhundert zum Bau einer neuen Stadtmauer, die wegen der andauernden Türken-gefahr dringend notwendig geworden war, diese kleine Kirche der Familie Bulgaris abgetragen wurde, wurde im Jahre 1589 durch die Orthodoxen der Insel für den Heiligen eine neue Kirche im Zentrum der Stadt errichtet, wo seine Reliquien bis zum heutigen Tag verehrt werden.

Denn auch nach der Übertragung der Reliquien nach Korfu ereigneten sich auf die Fürbitte des heiligen Spyridon bei Gott noch viele, weitere Wunder:

So wurde, durch die Fürsprache des Heiligen Spyridon, sowohl im Jahre 1550, als wiederum auch im Jahre 1630 eine drohende Hungersnot von der

Insel Korfu abgewendet. Im Jahre 1630 überwand seine starke Fürbitte vor Gott eine Cholera- Epidemie und im Jahr 1673 beendete sie das Wüten der Pest. Als die Osmanen im Jahre 1716 mit einer großen Streitmacht und Flotte versuchten, Korfu der Herrschaft der Venezianern zu entreißen, schlug der Heilige Spyridon mittels einer furchterregenden Erscheinung die islamischen Angreifer in die Flucht. Besonders dieses Eingreifens des Heiligen Spyridon gegen den daraufhin fehlgeschlagenen Eroberungsversuch der Muslime gedenkt dankbar dieses Fest am 11. August.

Aus Dankbarkeit für diese Wundertaten des Heiligen Spyridon werden seine bis heute unversehrten Reliquien viermal im Jahr in einer großen Prozession durch die Straßen Korfus getragen:

- Am Palmsonntag, um daran zu erinnern, dass der Heilige die Korfioten im Jahr 1630 vor der Cholera bewahrte.
- Am Karsamstag, weil der Heilige die Korfioten in den Jahren 1550 und 1630 vor einer Hungersnot bewahrte.
- Am 11. August, um daran zu erinnern, dass der Heilige die monatelange Belagerung der Türken im Jahr 1716 abwendete.
- Am ersten Sonntag im November, um daran zu erinnern, dass der Heilige die Korfioten vor der Pest im Jahr 1673 bewahrte.

Troparion des Hl. Spyridon des Wundertäters im 1. Ton: Als Streiter des ersten Konzils und als Wundertäter * hast du dich, Gotttragender Vater Spyridon, erwiesen: * Deshalb hast du mit einer Toten im Grabe gesprochen * und eine Schlange in Gold verwandelt. * Und als du deine heiligen Gebete sangst, * hattest du Engel, die zusammen mit dir dienten, Hochgeweihter. * Ehre dem, der dich verherrlicht hat; * Ehre dem, der dich krönte, * Ehre dem, der durch dich allen Heilungen wirkt.

Gottesdienste Juli 2026

Samstag, 4. Juli 2026

18.30 Uhr Vigil

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 5. Juli 2026

5. Sonntag nach Pfingsten

Hl. Martin von Tours, Hl. Sergius von Radonesch

Sommer-Patrozinium Gemeindefest

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 11. Juli 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 12. Juli 2026

6. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 18. Juli 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 19. Juli 2026

7. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 25. Juli 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 26. Juli 2026

8. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Gottesdienste August 2026

Samstag, 1. August 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 2. August 2026

9. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Donnerstag, 6. August 2026

Hochfest Verklärung des Herrn

Segnung der ersten Früchte

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Samstag, 8. August 2026

18.30 Uhr Vigil

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 9. August 2026

10. Sonntag nach Pfingsten

Nachfeier Hochfest Verklärung des Herrn

Segnung der ersten Früchte

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 15. August 2026

Hochfest Entschlafen der Gottesgebärerin

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 16. August 2026

11. Sonntag nach Pfingsten

Nachfeier Hochfest Entschlafen der Gottesgebälerin

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 22. August 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 23. August 2026

12. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 29. August 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 30. August 2026

13. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Gottesdienste September 2026

Samstag, 5. September 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 6. September 2026

14. Sonntag nach Pfingsten

Vorfeier Geburt der Gottesgebälerin

9.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

11.00 Uhr Gottesdienst zum Ökumenischen Tag der Schöpfung

Thema: „Hast du erkannt, wie weit die Erde ist?“

Ort: **Balingen**, Bühne beim Jugendhaus

Dienstag, 8. September 2026

Hochfest Geburt der Gottesgebärerin

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Samstag, 12. September 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 13. September 2026

Vorfeier Hochfest Kreuzerhöhung

15. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Montag, 14. September 2026

Hochfest Kreuzerhöhung

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Samstag, 19. September 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 20. September 2026

16. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 26. September 2026

Jugendtag in Stuttgart

Kein Gottesdienst

Sonntag, 27. September 2026

17. Sonntag nach Pfingsten

Patrozinium Hl. Sergius

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Änderungen sind möglich